



Hasenjagd

Produktion: Provinz-Film/
Daniel Zuta Film/Rattles-
nake Pictures/SWF/arte,
Österreich/BRD/Luxemburg
1994; **Regie und Buch:** An-
dreas Gruber; **Kamera:** Her-
mann Dünzendorfer; **Schnitt:**
Eva Schneider; **Musik:** Peter
Androsch; **Darsteller:** El-
friede Irrall, Rainer Egger,
Oliver Broumis, Merab Nio-
nidze u.a.; **Format/Länge:**
35mm, Farbe, 105 Min.; **Ver-
leih:** MFA, Leinthalstr. 3,
80939 München, Tel. 089/
3226084; **Preise:** Spezial-
preis der Jury San Sebastián
1994

Im Februar 1945 – die Rote Armee hat bereits weite Teile Österreichs befreit – gelingt 150 sowjetischen Offizieren die Flucht aus dem Todesblock des Konzentrationslagers Mauthausen, 350 Häftlinge werden beim Fluchtversuch erschossen. Auf Anordnung eines SS-Offiziers beteiligen sich Bürger aus den umliegenden Ortschaften an der Jagd nach den „Schwerverbrechern“, wie sie im Nazi-Jargon genannt werden. Als „Mühlviertler Hasenjagd“ ist jenes Ereignis, dem nur wenige der Flüchtenden entkommen, überliefert. Aus dem Blickwinkel der Familie Kamer schildert der Film diese historische Begebenheit. Fassungslos sieht der Zuschauer, wie die von Frost und Hunger ausgezehrteten Flüchtlinge von den erbarmungslosen „Volksgenossen“ erschossen und zu Tode gehetzt werden. Zwei junge Offiziere, Michail und Nikolaj, können sich im Bauernhof der Kamers verstecken, wo sie mit der Hilfe der Mutter und der unwilligen Duldung des Vaters dem Wüten des „gesunden Volksempfindens“ entgehen. Weil er sich weigert, beim „Volksturm“ einen Mordbefehl auszuführen, muß sich Fredl, der Sohn der Familie, am Ende selbst vor den Nachstellungen seiner Landsleute verstecken.

Regisseur Andreas Gruber inszeniert seine HASENJAGD in kalten, fast farblosen Bildern, knappen Gesten und einer unruhigen Choreographie. In ihnen spiegeln sich die Seelenlandschaften der Menschen wie die Allgegenwart der Bedrohung. Unter weitgehendem Verzicht auf Psychologisierung, was Charaktere und Dialoge bisweilen etwas unterkühlt erscheinen läßt, stellt er Verhaltenstypen nebeneinander. Indem der Film die Täter einzeln in ausgedehnten Sequenzen bei ihrer Jagd beobachtet, macht er deutlich, daß hier nicht aus Befehlsnotstand gehandelt wird, sondern aus ideologischer Verblendung und der puren Lust am Töten: Jeder dieser Morde ist ein Verbrechen, das aus einer individuellen Entscheidung hervorgeht. Ohne den selbstgerechten Gestus des Nachgeborenen, aber auch ohne jedes Pathos, fächert der Film ein Spektrum von Verhaltensmodellen auf: von der gnadenlosen Brutalität, über die todbringende Gleichgültigkeit und Feigheit derer, die lieber wegsehen, bis hin zur selbstverständlichen Hilfsbereitschaft einiger weniger. An deren Beispiel macht der Film deutlich, daß es auch in Zeiten moralischer Konfusion eine Option immer gibt: die, eben nicht mitzumachen.

